

## „Geld regiert die Welt – wer regiert das Geld?“

An Spaniens Küsten wurden Millionen von Wohnungen gebaut, gekauft von Menschen, die niemals darin wohnen wollten. Wohnungen, die gedacht waren als Geldanlage, gekauft im Glauben, dass der Wert dieser Anlage steigen würde. Und tatsächlich konnten diese Wohnungen gewinnbringend veräußert werden, auch wenn niemand dort wohnen wollte. Der Erfolg schürte Hoffnungen auf weiteren Gewinn, und so wurde weiter gebaut. Bis die Blase platzte. Bis Zweifel aufkamen, ob Wohnungen, die keiner brauchte, immer weiter im Wert steigen würden. Der leiseste Zweifel führt nämlich dazu, dass Investoren ihr Geld abziehen und es in vermeintlich sicherere Anlagen stecken. Sind mehr Wohnungen zu verkaufen, als sich Käufer finden lassen, fällt der Wert ins Bodenlose.

### Glaube, Hoffnung, Zweifel

Wer auf die Sprache der Kapitalmärkte achtet, auf die Sprache der Börse, der stößt dort auf Begriffe, die wir aus der religiösen Sprache kennen. „Glaube, Hoffnung, Vertrauen, Zweifel“, sind Worte, die sich nicht nur im obigen Text finden. Ist hier ein Bereich entstanden, der Religion und Kirche ersetzt?

Hat Jesus dies bereits befürchtet, als er gewarnt hat vor der Macht des Geldes, vor dem bösen „Mammon“, als er die Unvereinbarkeit zwischen Gott und dem lieben Geld postuliert hat, mit den Worten, die wir aus der Bergpredigt kennen: „Niemand kann zwei Herren dienen ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6,24)! Können und wollen wir denn ganz ohne Geld auskommen? Wollen wir mit den Einschränkungen leben, welche eine reine Tauschwirtschaft mit sich brächte?

Jesus warnte seine Hörerinnen und Hörer damals vor der falschen Sicherheit, die Geld und Besitz versprechen. Und diese Warnung dürfte heute mindestens ebenso nötig sein, wie vor 2000 Jahren.

### Politik bestimmt die Regeln

Eine nähere Beschäftigung mit diesem Thema zeigt, dass Geldwirtschaft nicht gleich Geldwirtschaft ist. Die Politik be-

stimmt die Regeln nach denen die Geldwirtschaft funktioniert, oder sie verzichtet darauf zu regeln. Politik verbietet Hedgefonds oder lässt sie eben zu, Politik erhebt Steuern und Zölle auf Warenverkehr und auf Kapitaltransfer oder eben nur auf Warenverkehr. Die Deregulierung, das heißt der Verzicht der Politik auf Einflussnahme, hat uns in schlimme Krisen gestürzt und die Angst geschürt, dass alles Ersparte und damit eine gewisse Sicherheit verloren sein könnte.

### Die Frage nach dem Geld

Darum stellten wir uns im Haus der Begegnung in den vergangenen Monaten diesem Thema. Wir fragten nach Geld

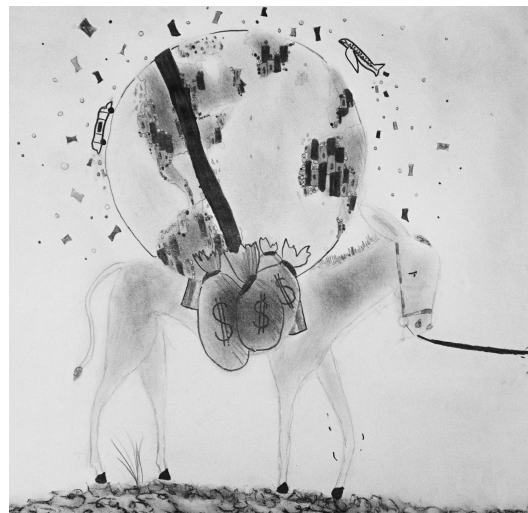
und Besitz in der biblischen Tradition, brachten Ulmer Wissenschaft und Bundesfinanzpolitik ins Gespräch, erkundeten bei Verbraucherverorganisationen, welche Geldanlagen sie empfehlen können, stellten in einer Ausstellung ökocredit vor, die Kredite nach anderen Gesichtspunkten vergeben, informierten und amüsierten uns in einer langen Filmnacht.

Ende Juni eröffneten wir eine Ausstellung mit Werken von Schülerinnen und Schülern Ulmer Schulen, die sich dem Thema „Geld regiert die Welt – wer regiert das Geld?“ gestellt haben. Diese Ausstellung kann bis zum 15. Juli im Haus der Begegnung besucht werden und man kann dabei einen fair gehandelten und langzeitgerösteten Biokaffee trinken.

### Goldesel und Lasttier

Celine Leplat, Schülerin der Ulmer St. Hildegard Realschule, 13 Jahre alt, stellt uns auf ihrem Bild einen Esel vor. Auf seinem Rücken scheint die ganze Erde festge-

bunden zu sein. Im Esel sieht sie den „ausgeschöpften Goldesel“ und andererseits das „Lasttier“, welches „die Lasten unserer Welt tragen muss“. Fantastisch die dargestellte Gleichzeitigkeit von traditionellem Transporttier und moderner Technik, die uns im Auto und Flugzeug begegnen. Belastend die Erkenntnis, dass der Esel durch die moderne Technik nicht entlastet, sondern sogar zusätzlich belastet wird, eine Erfahrung, welche Millionen und Abermillionen von Kleinbauern machen müssen, deren Land verkauft wird und großen Plantagen weichen muss, die beispielsweise Agrosprit erzeugen sollen. Die Armen werden dadurch nicht reich, sondern ins totale Elend gedrückt. Man



sieht hier, was geschieht, wenn man den Markt sich selbst überlässt. Was passiert, wenn man allein auf den Mammon starrt und ihm vertraut, dass er mit „unsichtbarer Hand“ alles selbst regeln kann.

Die Beschäftigung mit diesem Thema hat uns gezeigt, dass die Mechanismen des Geldmarktes durchschaut werden können, dass wir ihm nicht hilflos ausgeliefert sind wie einer göttlichen Schicksalsmacht. Der Geldmarkt hat seine eigene Vernunft. Zugleich ist er nicht frei von religiösen Begriffen wie „Glaube, Hoffnung, Vertrauen, Zweifel“, wie wir oben gesehen haben. Was dem Geldmarkt in seiner jetzigen Form fehlt, ist die Liebe, welche in unserem christlichen Glauben mit Glaube und Hoffnung unverbrüchlich verbunden ist, ja, ohne Liebe sind Glaube und Hoffnung leer.

Dies meint auf jeden Fall  
Ihr Dr. Michael Hauser,  
Pfarrer am Haus der Begegnung nach  
einem intensiven Semester der Beschäftigung mit dem „lieben“ Geld.

# Die Donau und die Russlanddeutschen

## 1712–2012 Aufbruch von Ulm entlang der Donau

Im Jubiläumsjahr 1712 – 2012 „300 Jahre Aufbruch von Ulm entlang der Donau“ gedenken wir der vielen Auswanderer aus dem Südwesten, die sich in die südlicheren Donauländer aufmachten auf der Suche nach einem besseren Leben. Viele waren vom ungarischen Staat und von ungarischen Grundbesitzern als Kolonisten angeworben worden. Wir möchten darauf hinweisen, dass auch Auswanderer nach Russland die Donau als Reisemöglichkeit nutzen.

### Der Ruf nach Russland

Nach dem Ende des siebenjährigen Krieges 1763 warben auch andere europäische Herrscher um Kolonisten im süddeutschen Raum, allen voran Katharina II. von Russland und König Friedrich II. von Preußen. Beide garantierten den Emigranten Religionsfreiheit, was ihre Länder für Protestanten, die in Ungarn nicht

Die Ausstellung „Schwaben an der Donau – Die Ansiedlung in Ungarn im 18. Jahrhundert und ihre Folgen“ ist noch bis zum 9. September im Donauschwäbischen Zentralmuseum zu sehen.

willkommen waren, interessant machte. Katharina II. besiedelte das Gebiet von Saratow an der unteren Wolga. Der Weg führte von Ulm aus per Schiff nach Regensburg, auf dem Landweg bis Lübeck und über die Ostsee nach Russland. Zar Alexander I. suchte Kolonisten für das Schwarzmeergebiet, d.h. für die Süd-

ukraine, Bessarabien und die Krim und für Transkaukasien (Georgien, Aserbaidschan...). 1803/04 wurden im Südwesten 325 Männer, 245 Frauen und 571 Kinder angeworben, in Ulm eingeschifft und bis nach Odessa gebracht. Zur zweiten Einwanderungswelle gehörte auch der große Zug der Württemberger Separatisten nach Transkaukasien und Südukraine in den Jahren 1816–1819. Das waren Pietisten, die sich von der evangelisch-lutherischen Kirche losgesagt hatten, also aus Glaubens- und Gewissensgründen ausgewandert waren.

### Auf den Spuren der Vorfahren

Im Juni besuchte eine Gruppe Russlanddeutscher aus Dillingen die Ausstellung „Schwaben an der Donau – die Ansiedlung in Ungarn im 18. Jahrhundert und ihre Folgen“ im Donauschwäbischen Zentralmuseum.

Viele Zitate, Bilder, Fotos, alte Bibeln und Andachtsbücher, die bäuerlichen Werkzeuge, Einrichtungsgegenstände, aber auch die Hinweise auf den Niedergang des Kleinhandwerks in der kommunistischen Ära der Massenproduktion erinnerten sie an ihre eigene Geschichte.

„Ein Museum über unsere Geschichte haben wir nicht...“, sagt jemand.



Ella deutet auf heimatkundliche Bücher aus der Batschka, wo ihre deutschen Vorfahren etwa 20 Jahre siedelten, bevor sie nach Russland auswanderten.

Ella wird fündig – sie deutet auf heimatkundliche Bücher über das Leben deutscher Auswanderer in der Batschka. „Die Vorfahren meiner Mutter kamen aus dem Elsass, Rheinhessen und der Pfalz. Sie siedelten sich in der Batschka an. 20 Jahre lebten sie dort. Dann wanderten sie in die Ukraine aus.“ Ella kennt die genauen Gründe nicht. Es war vielleicht die Not und die Hoffnung auf ein leichteres Leben nach einem Neuanfang.

1941 wurde das Schicksalsjahr der Deutschen in Russland. Sie wurden in den Osten des Landes deportiert. Von dort kam Ella nach Deutschland. Sie ist Anfang der 90er-Jahre mit ihrer Familie von Kasachstan nach Deutschland ausgesiedelt. ab

## Pilgerreise entlang der Donau

### Ein pensionierter Priester auf dem Weg nach Bethlehem

An einem Dienstagmorgen im Mai lese ich in der Zeitung von einem ungewöhnlichen Projekt: Lucien Converset, ein 75-jähriger französischer pensionierter Priester, pilgere zu Fuß mit seinem Esel Isidore die Donau entlang, wolle über die Türkei in den Nahen Osten und Weihnachten in Bethlehem ankommen. Er gehe für den Weltfrieden und für die Abkehr von der Atomkraft. Diesen Abend noch wolle er Thalfingen erreichen. „So kann man sein Alter auch gestalten ...“, denke ich berührt.

### Ein biblisches Gespann

Um die Mittagszeit bin dann ich im Auto unterwegs in die Schule. Plötzlich, an der stark befahrenen Durchgangsstraße in Ludwigsfeld nehme ich aus dem Augenwinkel ein bedächtig dahintrottendes Gespann wahr, einen alten Mann mit seinem Esel – wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt, ja wie aus einer biblischen Geschichte. Schnell halte ich das Auto am Straßen-

rand an und eile dem Gespann hinterher. „Lucien! Lucien!“ rufe ich. Der alte Mann bleibt überrascht stehen. „Ich hab von Ihnen in der Zeitung gelesen!“ rufe ich, „Das ist ja unglaublich, dass ich Sie persönlich treffe! Ich freu' mich!“ Ja, da steht er wirklich vor mir, braungebrannt, das lebhaftes Gesicht mit den funkelnden Augen zierte ein weißer Schnurrbart. Er lacht zurück: „Ah, vous avez lu au journal?“ fragt er erfreut. Ich drücke ihm die Hand: „Ja – ich möchte Ihnen Gottes Segen für die Reise



Lucien führt ein Reisetagebuch im Internet: [Luluencampvolant.over-blog.com](http://Luluencampvolant.over-blog.com)

wünschen!“, und ich füge in unmöglichem Französisch hinzu: „Je suis une pasteur protestante!“ Aber er versteht wohl und ruft „Eine Schwester!“, er drückt mich und ich bekomme einen Kuss auf die Backe.

### Eine Karte aus Bethlehem

Der Esel – Isidore – hat inzwischen zu grasen angefangen. Lucien kramt ein kleines Schulheft hervor, ich soll ihm meine Adresse aufschreiben. Er will mir eine Karte aus Bethlehem schreiben. Dann muss ich weiter, ich darf nicht zu spät zum Unterricht kommen. Als ich wieder im Auto sitze, denke ich kurz: „Wahnsinn! Was war das eben? Hab ich geträumt?“ Ich erzähle meinen Schülern von der Begegnung. Ein Kind fragt mich: „Ist die Geschichte echt?“ Den ganzen Tag begleitet mich die Erinnerung an diese Begegnung, die Freude, den Kuss – für mich war das ein Geschenk – direkt aus dem Himmel! Ein Glanz liegt über dem weiteren Tag.

ab

# Laudate omnes gentes

## Taizé in Ulm

Kerzenlicht, ein Stuhlkreis um ein Kreuz aus Teelichten oder Halbkreise, die auf eine Ikone ausgerichtet sind, kurze Bibeltex-te oder Gebetsanliegen reihum gelesen, mehrstimmige Gesänge mit einprägsamen Melodien und schlichten, aber keinesfalls banalen Harmonien, immer neu wiederholt, mal leise, mal laut, mal gesummt – die charakteristische Frömmigkeitsform der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé hat in der ganzen Welt Anhänger gefunden. Menschen aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichem konfessionellem Hintergrund finden in Taizéandachten Ruhe und Gemeinschaft. Offensichtlich hat die Taizébewegung eine liturgische Sprache gefunden, die viele unmittelbar anspricht.

Auch in Ulm gibt es in mehreren Ge-

meinden Andachten oder Gottesdienste in Taizéform: Regelmäßig trifft sich eine Gruppe in der Pauluskirche zum Taizégebet (jeden Donnerstag 20 Uhr). Ein Team sucht Lieder und Texte aus und bereitet die Andacht vor.

Zu diesem wöchentlichen Angebot kommen zwei große Taizéveranstaltungen pro Jahr. Die evangelische Christusgemeinde Söflingen und ihre katholische Schwestern-gemeinde laden im ökumenischen Geist von Taizé einmal im Jahr an einem Sonntagabend um 19 Uhr in die St. Leonhardskapelle am Söflinger Friedhof ein. Und im Ulmer Münster findet die „Nacht der tausend Lichter“ statt, dieses Jahr am 23. November um 18 Uhr. Die tatsächlich mehr als tausend Teelichte und der gemeinsame Gesang vieler hundert

Menschen machen sie zu einem ganz besonderen Erlebnis.

Im Münster kommt nun seit Juni noch ein weiteres regelmäßiges Taizéangebot dazu, das sozusagen die Lücke zwischen wöchentlicher Werktagsandacht und jährlichem Großereignis schließt: Jeweils am ersten Sonntag im Monat wird der Abendgottesdienst um 18 Uhr als Taizéandacht gefeiert. Das Vorbereitungsteam hat dazu einen Raum im Münster gewählt, der bislang nicht (mehr) für Gottesdienste genutzt wurde, nämlich die Neithardtkapelle. Sie bietet einen Raum von passender Größe und vor allem eine wunderbare Akustik für den mehrstimmigen Gesang. Derzeit wird sie allerdings restauriert. Ab Spätsommer steht sie dann in neuem Glanz zur Verfügung. Bis dahin wird in den Chorraum ausgewichen. Nächster Termin ist der 1. Juli um 18 Uhr. Die Abendgottesdienste an den weiteren Sonntagen im Monat finden in der gewohnten Form als Predigtgottesdienste statt. *kr*

# Ein klingendes Vermächtnis braucht Hilfe

## Die Orgel der Pauluskirche

Die Pauluskirche in Ulm beherbergt einen einmaligen klanglichen Schatz: eine der ganz wenigen noch erhaltenen großen spätromantischen Orgeln.

Erbaut wurde sie von der renommierten Orgelbaufirma Gebrüder Link aus Gien-gen an der Brenz und zusammen mit der Kirche am 5. November 1910 eingeweiht. Es ist das größte Instrument, das je von dieser Werkstatt gebaut wurde.

Glücklicherweise überstand die Orgel nicht nur den Zweiten Weltkrieg, auch ein in den Nachkriegsjahren drohender Abbruch konnte verhindert werden.

Bei der Neugestaltung des Kircheninneren in den Jahren 1968 bis 1970 büßte das Instrument zwar seinen mit Jugendstilma-lereien geschmückten Orgelprospekt ein, die klanglichen Veränderungen, die bei diesem Umbau vorgenommen wurden, konnten aber 1996 größtenteils wieder rückgängig gemacht werden.

Orgelförderverein Pauluskirche Ulm e.V.  
Konto 21 17 46 16  
BLZ 630 500 00  
Sparkasse Ulm

Erste Vorsitzende: Ulrike Peetz  
Telefon: 0731-380 59 08  
orgelfoerderverein@pauluskirche-ulm.de

Der warme, orchestrale Klang dieser herrlichen Orgel kann sich in der ausgezeichneten Raumakustik der Pauluskirche ideal entfalten. Organisten kommen von weit her, um auf diesem Instrument zu spielen, zahlreiche CD-Aufnahmen sind entstanden.

Die Orgel der Pauluskirche ist ein Kultur-



denkmal von überragender Bedeutung. Doch diese einzigartige Klangpracht, mit der die Paulusorgel nun schon seit über 100 Jahren Spieler und Hörer fasziniert, ist gefährdet. Denn so ein großes, historisches Instrument erfordert eine aufwändige Pflege. Nach jahrzehntelangem treuem Einsatz bei Gottesdiensten und Konzerten, beim Üben und Unterrichten ist jetzt eine gründliche Sanierung dringend notwendig geworden. Dabei muss die ganze Orgel abgebaut werden, viele tausend Einzelteile sind zu überholen oder zu ersetzen. Die komplette technische Anlage muss instand gesetzt und teilweise erneuert werden. Alle etwa 4000 Pfeifen werden ausgebaut, repariert, gereinigt, wieder eingesetzt und sorgfältig nachintoniert.

Auch bei Beschränkung auf die unbedingt notwendigen Arbeiten sind ca. 130.000 € erforderlich, um dieses wunderbare In-

strument zu erhalten. Diese Summe muss allein aus Spenden aufgebracht werden, da Kirchensteuermittel grundsätzlich nicht für Orgelbauprojekte verwendet werden dürfen.

Die Paulusgemeinde hat deshalb schon über viele Jahre eine Orgelrücklage gebildet. Der Orgelförderverein Pauluskirche Ulm e.V. wurde 2010 gegründet und zählt bereits 35 Mitglieder. Benefizkonzerte, Verkauf von Orgelwein und Patenschaften für Orgelpfeifen helfen, das Spendenbarometer steigen zu lassen. So konnte bis jetzt schon etwa die Hälfte der erforderlichen Summe angesammelt werden.

Damit auch die restliche Wegstrecke noch bewältigt werden kann, bitten wir herzlich um Ihre Hilfe durch eine Spende, Ihre Mitgliedschaft im Orgelförderverein oder durch die Übernahme einer Pfeifenpatenschaft.

*Philip Hartmann, Bezirkskantor*

# wir stellen vor



Obwohl der Reporter der *brücke* auch schon über 50 Jahre in Ulm lebt und hier über mancherlei Ehrenämter viele Menschen beiderseits der Donau kennen gelernt hat, mit der Zahl der Bekannten von Gemeindehelferin **Ruth Höhn** kann er nicht konkurrieren. Fast könnte er eifersüchtig werden. Wie kommt das?

Ruth Höhn ist zuallererst eine echte Ulmerin, also in Ulm geboren, Jahrgang 1936, hier aufgewachsen, hier zur Schule gegangen (auf die Wagner-Realschule), und kennt daher Hinz und Kunz, nicht nur die Lebenden, sondern auch deren Vorfahren. Als sie dann vor 17 Jahren Witwe wurde, hat sie sich ein „Geschäft“ gesucht. Und da sie aus einem altpietistisch geprägten Elternhaus stammt, in

dem die ganze Familie am Sonntag in die „Stund“ ging, hat sie dieses Geschäft in der „Kirch“ gefunden. Allerdings hat sie an diese sonntäglichen Andachtsstunden aus ihrer Kinderzeit nicht unbedingt gute Erinnerungen. Die Luft in den geschlossenen Räumen, in denen man sich traf, war stickig und nicht nur für Kinder schwer zu ertragen. Aus diesen sogenannten „Stunden“ wurde im Laufe der Zeit die WBK, die Wochenbeginnkirche, am Montag Vormittag, und die aufzusuchen hat sich Ruth Höhn auch nicht nehmen lassen, als ihr Mann dahinter gekommen war. Er, von Beruf Versicherungskaufmann, hatte ein etwas distanzierendes Verhältnis zur Kirche. Durch diese Art Geschäft nahm die Zahl ihrer Bekannten noch einmal dramatisch zu. Bevor hier ihr persönlicher „Geschäfts“-bericht folgt, noch ein paar Nachträge zum Lebenslauf:

Nach ihrem Realschulabschluss ging sie zuerst auf die Frauenarbeitsschule. In der wurden jungen Mädchen hauswirtschaftliche Fähigkeiten vermittelt. So „auf das Leben“ vorbereitet ging sie mit 17½ Jahren als Au-pair-Mädchen in die Schweiz. Die galt damals als weit weg von Ulm und die junge Ruth litt unglaublich unter Heimweh. Ab dem 20. Lebensjahr hat sie 13 Jahre lang in der Schaffnerstraße in einer Diätküche zusammen mit ihrer damaligen Chefin tagtäglich für 80 Personen gekocht. Von diesem Arbeitsplatz hat sie ihr Mann, damals seit kurzer Zeit

Witwer und Vater von drei Kindern, herausgeheiratet. Das Paar, beide nicht mehr ganz jung, haben danach noch eine gemeinsame Tochter bekommen, und Ruth Höhn hat sich von da an ganz der Familie gewidmet. Ihren Beruf auszuüben ging nicht, denn Kitas gab es ja noch nicht.

Aber nun die Liste ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten: in der Lukas- und in der Paulusgemeinde einmal monatlich Gemeindeblätter samt *brücke* auszählen und austragen; Näh- und Flickarbeiten im Dreifaltigkeitshof machen; sonntags Ältere füttern; im Münster die Kerzentsche betreuen; sich um die Gebetswand kümmern und, am arbeitsaufwändigsten, in der kalten Jahreszeit die roten Decken, mit denen sich die Gottesdienstbesucher vor der Kälte schützen können, nach Gebrauch zusammenlegen oder wenn nötig in die Reinigung geben (es handelt sich um die Kleinigkeit von 300 Stück!). Auch bei der Vesperkirche macht sie in der Spülküche seit 16 Jahren mit. Ruth Höhn werkelte auch gern und hat mittlerweile tausende dekorative Schmetterlinge gemacht. Bei Kennern beliebt sind auch ihre „Lümmelsocken“, von denen sie an die 700 Paare hergestellt hat, bequeme Socken für den Feierabend, zum „Romloinen“, zum Rumlümmeln eben. Freunde nennen diese Alltagshelfer „Höhnchen“. Nach dieser Bilanz ist klar: ein Hobby braucht Ruth Höhn nicht. „Mein Hobby ist die Arbeit“ sagt sie. *Eberhard Preuß*

## kirche vor ort

### Musik im Juli

**Münster: sonntags, 11.30 Uhr, Orgelkonzert: 01.07.** Michael Mages; **08.07.** Susanne Obert; **15.07.** Alexander Därr (Orgel), Lutz Häfner (Saxophon); **22.07.** Philip Hartmann; **29.07.** Michael Saum; **06.07.**, 18.07 Uhr, Kammerchor concerto vocale an der Universität Tübingen; **07.07.**, 19.00 Uhr, Antonio Caldara: Oratorio di Santo Stefano, Solisten und Savaria Baroque Orchestra; **14.07.**, 19.00 Uhr, Internationales Jugendchor-Konzert im Rahmen des Donaufestes; **21.07.**, 19.00 Uhr, Schwörkonzert: Igor Strawinsky: Psalmensinfonie, Felix Mendelssohn: Sinfonie Nr. 2 „Lobgesang“, Solisten, Oratorienchor Ulm, Motettenchor der Münsterkantorei, Philharmonisches Orchester der Stadt Ulm, Leitung: F. J. Wieland.

**Martin-Luther-Kirche: 08.07.**, 16.00 Uhr, Kurt Enssle: „Himmelsschlüssel“ mit den Kinderchören der Münsterkantorei, Leitung: Iris Wieland; **10.07.** und **12.07.**, jeweils 19.30 Uhr, Sinfoniekonzert mit der Sinfonietta Ulm, Leitung Christoph Kächele.

**Petruskirche Neu-Ulm: 28.07.**, 20.00 Uhr, „Musikalische königliche Hoheiten“ mit dem Kammerorchester der

Petruskirche, Leitung: KMD Wolfgang Güttinger, im Museums- und Dekanats-hof – bei schlechtem Wetter im Saal unter der Petruskirche.

**Ökumenisches Friedensgebet**, montags 18.30 Uhr: **02.07.** St. Albert, Offenhausen, **09.07.** Münster.

**Deutscher Evangelischer Frauenbund 03.07.**, Ausflug nach Jungingen mit Besichtigung der Kirche und Erläuterung des Konfessionsbildes. Anschließend ist ein Vesper geplant. Abfahrt: 14.30 Uhr vor dem Haus der Begegnung.

**Ökumenischer Frauentreff Wiblingen, 09.07.**, „Von launischen Quellen und segenreichen Strömen.“ Das Ulmer Trinkwasser – ein hohes Gut – einst und heute. Führung mit Ingeborg Boeck zu sehenswerten Ulmer Brunnen, zum Wassermuseum und ins Glockenbrunnenwerk. Treffpunkt 9.00 Uhr am Stadthaus, Touristinformation. Anmeldung unter Telefon 0731/45738.

**Pilgertag – Einen Weg der Erfahrung gehen.** Einladung auf die Ulmer Alb nach Bernstadt und ins Lonetal, **21.07.**, 13.00 bis ca. 19.00 Uhr, Infos und Anmeldung Evang. Kreisbildungswerk, Tel.: 0731/92 0024 od. kreisbildungswerk@hdbulm.de.

### Die Kirche im Dorf lassen

Für alle Laufbegeisterten, denen auch Kirche und Glaube wichtig ist. **13.07.**, 18.00 Uhr, Christuskirche Söflingen. Weitere Infos bei Gemeindediakon und Lauftrainer Dietmar Oppermann unter 0731/151893-29 oder dietmar.oppermann@ejw-ulm.de.

**27.07.**, 16.00 Uhr, Ulmer Münster, „Vergesst die Vergessenden nicht“, Gottesdienst zum Thema Demenz, Pfarrerin Tabea Frey und Team.



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten, Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332  
E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de  
www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Marion Abendroth (ab), Heinz Görlich, Dr. Stefan Krauter (kr), Ernst Sperber (sp).

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die August-Nr.: 9. Juli.  
Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Seite 1: privat; Seite 2 oben: privat; Seite 2 unten: Luluencampvoliant.over-blog.com; Seite 3: Heinz Stadelmann; Seite 4: privat.